



Verbotene Stadt in Beijing, Fussboden aus Lumu bricks (Foto: Tan Hongyu)

Fussbodenausschnitt in der Hall of Nourishing Heart



# GOLD BRICKS AUS LUMU

*«a silence full of density»*

EVELYNE SCHOENMANN

**H**aben Sie schon von den «Gold Bricks» aus Lumu, China, gehört? Nein? Ich bis vor kurzem auch nicht. Zum ersten Mal bin ich an der Mitgliederausstellung anlässlich der IAC Konferenz in Barcelona damit visuell konfrontiert worden. Der Keramiker Jacques Kaufmann hatte dort eine seiner keramischen Installationen gezeigt, die er in der von ihm genannten Technik «water knife» (water cutting) auf Gold Bricks aus Lumu ausgeführt hatte. Monate später konnte ich mich auch haptisch von der wunderbaren Qualität des charakteristischerweise grauschwarzen Materials überzeugen, als Jacques mir diese Installation als Ausstellungsobjekt an die Biennale von Herbst 2017 in Cheongju, Korea, mitgab. Ein von Frau Professor Tan Hongyu produziertes Video zeigt den Produktions- und Feuerungsablauf dieser seltenen Bausteine und dieses Wissen möch-

te ich Ihnen gerne ansatzweise weitergeben.

Die Geschichte der «Gold Bricks» und deren spezielle Brenn- und Reduktionstechnik beginnt in frühen Epochen der Yong Le Herrschaft in der Ming Dynastie im 15. Jahrhundert unserer Zeitrechnung. Diese besonderen Bausteine wurden hauptsächlich als Fussbodenbelag in den kaiserlichen Palästen in Beijing eingesetzt. Die Brennöfen von Lumu, einer Stadt nahe Suzhou City in der Provinz Jiangsu, wurden von Kaiser Yong Le als «Kaiserliche Öfen» ausgezeichnet. Von hier kam die höchste Qualität der Bodenplatten, weil Generationen von Einwohnern, berühmt für ihre hervorragende Handwerkskunst, nur für die Ziegel- und Baustein-Herstellung gearbeitet und sich somit grosses Wissen und Erfahrung angeeignet hatten. Die Tradition der «Gold Bricks» wurde übrigens damals nur an männliche Nach-



kommen weitergegeben, denn Männer verkörpern Yang, Frauen hingegen Yin. Bricks für die Kaiserlichen Paläste mussten zwingend die Kraft des Yang, des Männlichen, aufweisen.

In der Ming-Dynastie verfasste der Beamte Zhang Wenzhi ein Buch, in welchem die 29 Produktionsschritte - welche man akribisch einhalten muss und die in Harmonie mit den 24 Sonnenkalender-Abschnitten zu stehen haben - zur Herstellung von kaiserlichen «Gold Bricks» aufgeführt waren. Das Originalbuch ist leider verschollen. In neuerer Zeit wurde jedoch alles darangesetzt, und die Chroniken der Provinz Hebei gründlich durchforstet, um das mit wunderschönen Zeichnungen versehene Buch unter dem Titel «Illustrations of Gold Brick making» neu aufzulegen. Mehrere Jahre haben die Recherchen gedauert, von 2009 bis 2015, bis man mit letzter Sicherheit die 29 Produktionsschritte rekonstruiert hatte. Und auch heute noch gilt: ausnahmslos jeder dieser 29 Schritte wird von Menschenhand ausgeführt, es werden keine Maschinen eingesetzt!

Der Prozess beginnt mit dem Abbau des Tons. Dieser kommt aus dem See, dem Untergrund von Lumu, wird «zweite Schicht» genannt, ist gelb und muss lehmig sein. Den Ton auf der Erdoberfläche soll man nicht benutzen, denn auf diesem wächst Getreide, und auch denjenigen unterhalb der zweiten Schicht nicht, denn dieser ist mit Sand durchsetzt. Die Tonbatzen der zweiten Schicht werden geknetet und geschlagen, sodann aufgeschnitten, um sie nach Lufteinschlüssen zu durchsuchen. Dieser Vorgang wiederholt sich bis zu 50 Mal. Nun werden die Tonbatzen nach und nach in aus Holz hergestellte, am Boden liegende Rahmen in Originalgrösse der Bodenplatten eingebracht. Ein Arbeiter drückt und verteilt den Ton in tänzelnden Bewegungen, selbstredend mit blossen Füßen, in jeden Winkel des Rahmens. Ist ein Rahmen bis obenhin gefüllt, wird ein Tuch über den Ton gelegt. Mit einem breiten Hammer, danach mit einer Steinrolle wird die Masse nun verdichtet und deren Oberfläche sorgfältig geglättet.

Heutzutage werden in Lumu nur noch ein Mal pro Jahr Bricks hergestellt, denn die Herstellung solch grosser Platten dauert ein halbes Jahr und mehr. Die Grössen variieren zwischen 53 cm und 70 cm im Quadrat und einer Dicke von ca. 10 cm. Sondermasse über einen Meter werden nur auf Bestellung hergestellt. Schon das Einstampfen des Tons in den Rahmen, vor allem aber später das Umkehren der zum

Trocknen ausgelegten Platten ist Schwerarbeit. Eine Platte wiegt bis zu 100 kg! Zum Durchtroknen werden die rohen Platten schliesslich mit Abstandhaltern wie Dominosteine aneinandergereiht. Bis zur Feuerung der Platten muss man sie pfleglich behandeln, „wie kleine Kinder“ sagen die Leute in Lumu, da sich ansonsten Risse oder Buckel bilden oder gar Ausbauchungen entstehen könnten. Die antiken Brennöfen mit den riesigen Kaminen stehen noch heute beeindruckend in Lumus Landschaft. Das Befüllen der enormen Öfen ist einmal mehr Schwerstarbeit. Die kleineren Platten werden von den unentwegt hin und her gehenden Arbeitern auf dem Rücken vom Trockenplatz zum Ofen gebracht und «eins, zwei, drei!» zu einem

ganz eigenen Muster aufgeschichtet. Die grösseren Platten werden, wie das in China auf dem Lande noch heute üblich ist, an Seilen an einen dicken Bambusstamm gebunden und auf diese Weise von zwei Arbeitern geschultert. Eine selbstgebaute Lastwinde über dem Kaminende hilft, von oben die schwere Last in die oberen Partien des Ofens zu heben und zu verteilen. Ausser dem Luftzug, der Gewichtverteilung und dem Schrumpfen der Platten während des Feuerns muss beim Laden noch auf tausend andere Dinge geachtet werden.

Das Feuern selber ist eine anspruchsvolle und langwierige Angelegenheit: vier verschiedene Brennmaterialien werden benötigt, und die Brenndauer beläuft sich auf 130 Tage. Im ersten Monat wird mit Reis-

Lumu, Oberseite des Brennofens, mit Wasser gefüllt für die Reduktion







Trocknungsprozess: dieser kann, in diversen Schritten, bis zu 6 Monaten dauern



hülsen gefeuert, mit Brennholz im zweiten. Um alle Feuchtigkeit aus den Platten zu lösen, dauert es mindestens 45 Tage. Danach kann mit dem «grossen» Feuer begonnen werden. Im dritten Feuermonat wird Stroh und abschliessend einen Monat lang mit Zweigen gefeuert - noch heutzutage alles genau so wie in historischen Zeiten. Die verbleibenden 10 Tage sind für die Reduktion mit Wasser reserviert. Dies hat mich am meisten verblüfft. Reduktion mit Wasser? Aber ja, denn nur dank dieser Reduktionstechnik werden die Bricks charakteristisch schwarz und nicht etwa ziegelstein-rot!

Zur eigentlichen Reduktion wird der Ofen erst einmal versiegelt, dies nachdem aller Rauch aus den Kaminen entlassen worden ist. Aus der Luft sieht er ein wenig wie ein Vulkan aus, dessen Mitte nun mit Wasser gefüllt wird. Dies muss ganz langsam geschehen und dauert 9 bis 10 Tage. In Abständen werden schma-



oben u. rechts - Beladen des Ofens: dies ist eine schwere und heikle Arbeit

Aufgeschichtete Ziegel in einem Hinterhof in Lumu







Fotos – Professor Tan Hongyu und Jacques Kaufmann

Jacques Kaufmann: «Lovers». Sandstrahltechnik auf Lumu brick

le Löcher in die Ofendecke gebohrt, so dass das Wasser tropfenweise in den Ofen fällt. Das Wasser verdampft dort umgehend, und es bildet sich im Innern ein Nebel. Dieser Nebel wird langsam von den Platten aufgenommen, welche dadurch nach und nach schwarz werden, während die Temperatur im Ofen langsam absinkt. Der Ofen darf erst geöffnet werden, nachdem er genügend abgekühlt ist. Ansonsten droht das Wiederaufflammen des Feuers. Zum Ausräumen des erkalteten Ofens bilden die Arbeiter in dessen Inneren eine Menschenkette und räumen ihn in langen Stunden aus. Schlägt man mit einem Hämmerchen auf die Plattenoberfläche, muss ein metallischer Ton hörbar sein. Erst dann ist die hohe Qualität des Brandes garantiert, und die Platte kann freigegeben werden. Die Bezeichnung «Gold Brick» kommt übrigens u.a. davon, dass die Bricks «unverwüstlich sind, ihren Glanz nie verlieren und eine unglaubliche Dauerhaftigkeit aufweisen, welche mit Gold zu vergleichen ist».

**EVELYNE SCHOENMANN**

ist Keramikerin. Sie lebt und arbeitet in Basel, Schweiz, und in Ligurien, Italien.  
[www.schoenmann-ceramics.ch](http://www.schoenmann-ceramics.ch)

